

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **24 (1868)**

Heft 46

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



24. Bd.
1868.

№ 46.
14. November.

Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Die Burgerschaft der Zukunftsstadt und die Jurabahn.

(Musik vom Zukunftswagner.)

Einmal lebten die „Birger“ von Biel, nah' beim Kloss
 So glücklich als wären's in Abrahams Schooß.
 Sie pflegten — laut gähmend — der classischen Ruh
 Beim Lusberg-Champagner, und schnupften dazu.
 Man kannte nicht Telle, nicht Grundsteuerschein;
 O selig, o selig, ein „Birger“ zu sein.

Berühmt war der Bieler durch Tugend und Fleiß;
 Man kannte „selb Mol“ noch kein fremdes Geschmeiß.
 Zwölf Häuser, sechs Scheunen, der Miststöcke drei,
 Und jeglichem Bürger ein Amt oder zwei.
 Das Herz war so ruhig, das G'müth war so rein,
 O selig, o selig, ein „Spießer“ zu sein.

Doch jetzt ist's ganz anders, uns drückt die Telle
 Und kaum der zehnt' „Birger“ noch, hat eine Stell..
 Die Einwohner mehren in schrecklicher Zahl,
 Bau'n Häuser und Straßen, dem „Birger“ zur Qual;
 Und jetzt noch die Jurabahn? Birger! oh nein!
 Wer möchte — hurrye — jetzt ein Bürger noch sein?

Drum auf zur Gemeinde, Ihr Bürger, S'ist halt
 Von wegen dem Bürgernug und wegem Wald:
 „ Stöht uf jetzt, Ihr Donnere! me stimmt jo derschür,
 „ Me vell ne nüt gäh; es chunt viel z'verfluecht thür.
 „ So, jetzt isch's recht; d' Mehrheit het's; zwölf drüber y!
 „ O selig, o selig, — — es Birgerli z'sy!

Illustrationen zur modernen Demokratie

III.

(Siehe Nr. 14 und 17. dieses Jahrganges.)



Zum Kapitel: Von den erweiterten Volkstreden.

Poetischer Spaziergang

durch die letzten Seiten der „Basler-Nachrichten zur Messezeit.“

Erbauliche Stunde der Mission,
Circus Antoni und Agoston,
Kanarienvögel und MarauerSpeck,
Lekerli bei jedem Zuckerbeck,
2500 Photographieen für Herrn,
„Gefangflöten“ aus Mülhausen und Bern,
Reißball im Klarabad, Augarten und Birsfeld,
Zu Kleinhünigen auch um ein billig Geld,
Malzertrakt und eau des fées,
Beim Dolder noble Gefangsoiree,

Cachenez, Pulzwärmer, Ohrenthüchli,
Harmoniums und Rosenküchli,
Mundkünstlerin und „Glättimannen“,
Bieruhren und 9centimige Havannen,
Zitherkonzert und Titeltant,
Anleihen des Standes Baselland,
Sprechende Köpfe mit und ohne Stroh
Im Kafinosaal und anderswo,
Kette Schwein' und magrer Fasel —
Find't alles sich auf der Meß zu Basel.

Verbesserte Lesart in Schillers Tell.

Als der Baumgarten den Urner-Tell bat, er möchte ihn über den stürmischen See führen, sagte Tell, der Urner:

Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt und rettet den Bedrängten.

Als lezt hin der Uri-Mauen eine Ladung Kleidungsstücke für die Wasserbeschädigten von Uri und Tessin in Flüelen landen wollte, sagten die Tellen-Söhne von Flüelen:

Der brave Mann denkt an sich zuerst und rettet dann erst die Bedrängten.

Wir laden nichts aus von dieser Ladung, bevor man uns mit klingender Münze bezahlt hat. —

Und die Ladung blieb im Schiffe und wurde verdorben durch den Regen! — — —

Füchterliches Attentat auf einen atheniensischen Verfassungsrath und Schulpfleger.

(Von ihm selbst erzählt.)

Lieber Freund und Seelenforger der verwahrlosten Gemeinde H.! So eben von einem Spaziergange mit meiner theuern Gemahlin, Schwiegermamma, lieben Anverwandten u. s. w. zurückgekehrt, drängt es mich Dir von folgender Thatsache Mittheilung zu machen. Zwischen H. und A. begegneten uns die Sekundarschüler, Knaben und Mädchen, Letztere voran, erstere ein wenig hinterdrein. Die Mädchen, vielleicht etwa ihrer sechs, gingen alle an einer Kette(!) nebeneinander, hart an uns vorbei; **aber nicht ein einziges öffnete den Mund, um uns, wenn auch nur leise, zu begrüßen**; es kränkte mich dieß um so mehr, als dieß auch meinen lieben Anverwandten u. s. w. im höchsten Grade auffiel, so daß sie lange kein anderes Wort als von dieser auffallenden Unverschämtheit dieser Kinder sprechen konnten. Es entging ihnen so wenig als mir, daß dieses ganze Benehmen die Folge eines *verabscheuungswürdigen Komplotts* sein mußte, denn die Mädchen thaten, solches geradezu mit einer auffallenden Ostentation, indem sie uns wenigstens theilweise zu Allem noch mit einer wahren Frechheit anstarrten. Ich meine ganz besonders des Bezirksensors Kind, das zu äußerst an der Kette ganz hart an uns vorbeiging, uns in's

Gesicht sah, aber auch nicht im Entferntesten grüßte, so wenig als die Uebrigen. Am meisten aufgefallen ist es mir von des Oberpriesters der Minerva Kind. Ich wünsche und erwarte von Dir in meiner Stellung als Erwählter des atheniensischen Volkes und Schulpfleger, daß Du als Religions- und Sittenlehrer der Schule ein Exempel statuierest und nicht nur die jungen Verbrecherinnen, sondern auch deren Eltern gehörig abkantzest, ihnen mit eindringlichen Worten vorstellend, wie solche Majestätsbeleidigung wider die geheiligte Person eines Verfassungsraths und Schulpflegers nebst Schwiegermamma, lieben Anverwandten u. s. w. mit fürchterlicher Strafe heimgesucht würde. Ich werde auch nicht ruhen, bis in der neuen Verfassung Athens ein Paragraph steht, in welchem das feierliche Zeremoniell ausführlich festgestellt ist, wie die Sekundarschülerinnen ihren Herrn Schulpfleger und Visitor, wenn ihnen dieser sammt Gemahlin, Schwiegermamma, lieben Anverwandten u. s. w. auf der Straße begegnet, zu begrüßen haben.

In Erwartung pflichtschuldigster Nachachtung versichere ich Dich meines gnädigen Wohlwollens

Stramentophilos,

Land- und Schulpfleger und Verfassungsrath.

Der zweite December 1868.

Großer Rabbi Ben Akiba, solltest Du wieder einmal Recht bekommen mit Deinem Spruche: „Alles schon da gewesen“, und sollte auch Er wie die von Ihm vertriebenen Bourbonen nichts gelernt und nichts vergessen haben. Er hält doch so viel auf der geheimen cabbalistischen Kraft der Jahreszahlen, und jetzt sind wir im Spätjahr 1868, und wie sah es aus in Paris 1848? — Der Sturm, der den seligen Louis Philipp wegsegte, entstand mit dem Verbote, das der alte Guizot gegen die Reformbankete erließ. Wie oft werden sie jeither in den Tuilerien über die politische Unflughheit jenes Verbotes gelacht haben, und jetzt läßt Er durch Rouher und Comp. die Redakteure verfolgen, welche in ihren Journalen zu einer

Subscription für ein Denkmal einladen, das einem gefallenen Barrikadenkämpfer errichtet werden soll! Will Er denn durchaus, daß die Jugend Frankreichs sich nun in Schaaren zur den Subscriptionlisten dränge? Heinrich riecht Pulver in der Luft. Sind die Chassepots fertig und sollen die Zuaven und Turkos, die so lange müßig in dem Garten der Tuilerien herumspazierten, endlich Blutarbeit bekommen? Wird quite ou double gespielt, und soll am 2. December der altgewordene zweite December aus einer neuen Bluttaufe frisch gestärkt hervorgehen oder zusammenstürzen, die großartigste Schicksalstragödie unserer Zeit? Sage es uns, Rabbi Ben Akiba.



Feuilleton.

Am Särengaben.

Meier; G'sehsch wie d'Nuze so munter in ihrem Grabe umme gumpe? Was hei si ächt, wo-ne sövel Pläster macht?

Dreier: I glaub-es wohl. S'het-ne grad Eine die zürcherische Verfassungsrathsverhandlige vorgläfe.

Meier: Was steit drinne?

Dreier: Si wei d'Nordostbahn expropriere. De chunt d'Eidgenossenschaft u nimmt das Züüg a d'Hand u gheit all N'ebahne i ei Hafe. De hei die donner's Zürihegle z'lestmal ihri nordostbähnliche N'ebahnidle obenab gschläct. Üfi Muuzli, wo bisshär geng nume a dem magere Staatsbahn- bei hei müesse gnage, chöme de o ihre Theil über.

Meier: He nu so de, — 'sisch-ne o öppis z'gönne.

Bur Frauenzimmer-Emanzipation.

(Belauschtes Gespräch zweier Pensionsfräulein aus dem luzernischen Hinterland.)

Amalia: Hest du au scho vo der Mannzipation ghört?

Olgä: Nei, was ist das?

Amalia: Mir söttid ganz glichi Rechte ha, wie d'Herre.

Olgä: Herr Jesüs, do müend mir jo in Zukunft zue de Ehnabe z'Ghilt go!

An die Schriftgelehrten Babylons.

Austandshalb protestire ich, daß die Kula, in der ich mit andern großen Geistern aufgehängt sein muß, in Zukunft als Barbierstube benützt werde.

Anneas Silbius Piccolomini.

Waldshuter-Eisenbahnliches.

Wagenwärter: Herr Postmeister, schauens her, da ist etwas Wüstes in eme Bremshäusche.

Postmeister: Das hab i mir gleich dacht, da hat wieder so ein schweizerischer Condukteur 'nein Wenn das nochmal vorkommt, so gibts e Fresse für's Oberamt.

Blumenlese aus dem Katalog der Industrieausstellung des Amtsbezirks Courtelary in St. Immer.

Pag. 11. Ein Strohsack aus Pferdehaar mit Feder.

Pag. 6. Ein Räderwerk auf dem Zifferblatt, sichtbare Unruhe mit goldnen contrepivots.

Pag. 19. Ein englischer Harnisch mit Zaum und Schellen.

" " Ein englischer Harnisch mit wollener Decke.

Kulturhistorisches aus dem Kellenland.

Chäppi (in einer Pinte, zu einem anwesenden Gemeinderathsmitglied): Fahret er mit go Winterthur, Herr Gemeindroth?

Gemeinderath: Nei, i hoctte nit gern ufeme Leiterwägeli.

Chäppi: Jä i fahre hüt mit em Chalberwage.

Gemeinderath: So — jo denn isch mer gliich, ich chumme mit. (Zur Wirthschaftstochter) Ghind, no ne Fläsche Most.

Die Direktion der „Basler Lebensversicherungsgesellschaft“ ersucht uns den Feuilletonartikel unserer Nr. 44, überschrieben „Basilorisches“, dahin sachlich zu berichtigen, daß die Aktien besagter Gesellschaft nicht auf Null stehen, sondern al pari bezahlt werden und nur noch zu 5010 zu haben sind. Als Beleg wird das Curblatt der vereinigten Baslerienfale beigelegt.

Briefkasten. N. St. 67. Wohlthwend aber wüste. — Theophrastus Paracelsus. Das Institut halten wir für wohlthätig; um so lieber wollen wir die Auswüchse wegschneiden helfen. — Renard. Wir müssen Ihre Zusendung bei Seite legen. Unsere Grezierplatz-Angebote werden uns als Vaterlandsverrath angerechnet. Glauben Sie, Postheirich wollte die Schuld tragen, wenn Europa sich noch länger sträubt die stehenden Heere abzudanken und das schweizerische Milizsystem einzuführen? — B. L. in S. Erhalten und benützt. — Ora. Regu! Nous y ireviendrons. — N. N. in Z. Benützt. — Thätigkeitsverein. Der tiefbetrauerte Präsident unserer Schwesterrepublik jenseits des Bachs war einst Holzhafer. — P. P. Erkläre uns den Wis! Wo steckt die Pointe? — Derjenige welcher: Mit Beranügen benützt. Wiederkommen! — J. J. in B. Bon, bon! — K. K. Besten Dank! Zuerst der Petermann, damit uns die f. B. nicht zuvorkommen; dann der Sac vor dem Himmelsthor. — B. in Z. Wir mußten abkürzen; wenn auch die Namen weagelassen sind, so wird man's doch verstehen. — Piccolomini. Wir sehen Fernerem entgegen. — B. L. V. G. Gerne entsprochen. —

Durch Zent & Gasmann in Solothurn und Bern, Zent & Boltshäuser in Biel, Alfred Michel in Olten und G. Helmüller in Langenthal ist zu beziehen:

Die schöne Isabella von Spanien
Im Boudoir und hinter den Gardinen.
Preis nur 75 Cts.

Verlag von Zent & Gasmann. — Solothurn. — Druck von J. Gasmann, Sohn.